

die Idee verfallen, sich den Jahreszeiten entsprechend verschieden zu kleiden. Keiner wurde aufmerksam, wenn sie plötzlich im März mit einem rosa Kleid durch den Park lief. Und sie verriet auch niemandem dieses Geheimnis. Wozu auch. Sie wurde jetzt langsam selbstständig und vermerkte das ihrerseits mit Genugtuung. Daß sie jedes Wochenende ihre Tochter in der Innenstadt besuchte, war ihr schon manchmal lästig geworden. Aber auch daran hatte sie sich gewöhnt: an den Stich im Kreuz, wenn sie in die Straßenbahn einstieg, an die Angst vor dem Fall, wenn sie wieder aussteigen mußte. Schließlich war sie ja ihre Tochter und so wollte sie eben ab und zu bei ihr sein, sehen und hören, wie sie zurechtkam. Und es war immer ein Exkurs in eine andere Welt gewesen, und diese Welt hielt sie fest. Auch daran hatte sie sich gewöhnt. Viele der Alten wurden am Sonntag von ihren Kindern und Enkeln abgeholt und warteten die ganze Woche darauf. Das hatte sie sich gleich verboten. Sie hatte gesagt: Das ist jetzt mein Leben, nur meins. Ich muß es ausfüllen so gut es geht. Viele werden ja krank, wenn sie ins Heim kommen und stehn nie wieder auf. Manche hängen sich noch vorher auf. Andere wieder verleiben sich und können nicht zusammenkommen, weil keiner ein Einzelzimmer hat und keines der Zimmer abschließbar ist.

Die Mutter rückte sich wieder zurecht, als die Tochter ins Zimmer kam.

Wollen wir jetzt gehn, fragte Ursula.

Wie du meinst, sagte die Großmutter und merkte, daß sie sich in Gedanken verloren hatte, immer noch keine Straßenschuhe an den Füßen, die Pantoffeln noch nicht in der Tasche. Muß es schnell gehn, fragte sie.

Wir haben eine Viertelstunde zur Straßenbahn, sagte Ursula.

Das schaffen wir schon, sagte die Mutter. Würdest du mir